

Prämiorations-Preise.

Table with 2 columns: 'Für Arab.' and 'Mit Postversendung'. Rows include 'Ganzjährig 10 R.', 'Halbjährig 5 R.', 'Dreimonatlich 2 R. 50 Pf.' and 'Gehört jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.'

Arader Zeitung.

Redaction: im Winter'schen Kruggebäude, 1. St. Expeditions- u. Infections-Bureau Hauptplatz, S. Goldscheider's Buchhandlung. Für das Ausland übernehmen Aufträge für Zulieferer die Herren Jaagenstein & Bogler in Hamburg, Altona, Otto Molien in Frankfurt a. M. und A. Schulz & Comp. in Leipzig. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 26.

Sonntag den 1. März 1863.

XII. Jahrgang.

Telegramme der „Arader Zeitung.“

Wien, 28. Februar. Die „Gen.-Corr.“ erfährt über die Antwort Sr. Majestät des Kaisers auf die Repräsentation des Inner-Äolnoker Comitats Folgendes: Sr. Majestät könne der Bitte wegen der provisorischen Municipalverfassung nicht willfahren. Er habe der siebenbürgischen Hoffanzlei die schleunige Zuangriffnahme der vorbereiteten Grundbüchereinführung aufgetragen. Bezüglich der Bitte um Einberufung des geschlichen Landtages, heißt es, die Union sei unausführbar, so lange die Nationalinteressen der nahrungarischen Bewohner bedroht sind, und so lange nicht auch den Interessen und Forderungen des Gesamtreiches hiebei die nöthige Garantie geleistet wird. Die baldige Einberufung des siebenbürgischen Landtages sei der lebhafteste Wunsch Sr. Majestät und seien die nöthigen Vorbereitungen hiezu im Zuge. Berlin, 28. Februar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die auf Polen Bezug nehmende Resolution angenommen.

Der 26. Februar.

Buda-Pest, 27. Februar. Der gestrige Tag ist in Wien und aller Wahrscheinlichkeit nach in allen Ländern der österreichischen Monarchie jenseits der Leitha als ein Freudentag begangen worden; ich finde dies nur zu natürlich und würde mich höchstens wundern, wenn es anders gewesen wäre, denn so wenig entwickelt im Allgemeinen auch noch das constitutionelle Princip sich zeigt, die Segnungen desselben sind doch bereits so entschieden in den Vordergrund getreten, und dies zwar sowohl in den inneren wie äußeren Verhältnissen der Monarchie, daß es kaum denkbar erscheint, in Oesterreich könne dasselbe noch einmal wieder mit einem andern Princip vertauscht werden. Die kräftigste Stütze fand der Constitutionalismus bisher an Sr. Majestät dem Kaiser, jedoch darf man in ehrlücher Weise auch nicht verkennen, daß sich der Staatsminister v. Schmerling in dieser Beziehung die größten Verdienste erworben, da nur seiner starren Energie alle jene, gerade gegen die constitutionelle Regierungsform gerichteten Bestrebungen weichen mußten. Wenn demnach der 26. Februar für die Länder jenseits der Leitha ein Freudentag ist und bleiben kann, so muß auch das Andenken an den Staatsmann, der diesen Tag gewissermaßen geschaffen, an diesem Tage ganz besonders in den Vordergrund treten, ja ich möchte es direct für eine Unanständigkeit erklären, wollte man seiner nicht in erster Linie gedenken. Anders ist die Sachlage freilich in den Ländern diesseits der Leitha, wo man in der Februar-Verfassung eine Schöpfung zu erblicken gewöhnt ist, welche direct gegen die verfassungsmäßigen und durch staatsrechtliche Verträge gesicherten Rechte und Freiheiten Ungarns gerichtet ist. Den in der Februar-Verfassung zum Ausdruck gekommenen constitutionellen Gedanken segnet gewiß ein jeder Ungar, denn es dürfte bei uns wohl kaum einen Menschen geben, der nicht darüber innigst erfreut wäre, daß die Brudervölker jenseits der Leitha nun auch jener segensreichen Institutionen zu Theil geworden, deren Ungarn sich bereits seit Jahrzehnten zu erfreuen Veranlassung hatte. Man kann aber nicht einsehen, es sei notwendig, daß Ungarn seine altbewährte Verfassung verlieren müsse, weil man in den Ländern jenseits der Leitha nunmehr auch im constitutionellen Sinne regieren will. Die Logik dieser Forderung begreift man in Ungarn um so weniger, nachdem ja doch, wie man in neuester Zeit in den dem Staatsministerium näher stehenden Organen des zu Österreich gehörigen, der gefährlichen Doctrin der Verwirklichung der Abschied gegeben wurde. Fällt aber die Prämisse von der verwirklichten Verfassung weg, will man dem Grundsatz der Rechtscontinuität bezüglich der Grundverträge Raum geben, dann könnte maner Ansicht nach von der Februar-Verfassung in Ungarn im äußersten Falle erst dann die Rede sein, wenn der gesetzlich einberufene Landtag sich für die Annahme ausgesprochen hätte. Ob aber dieses Resultat je zu erreichen sein wird, hierüber mag ich heute keine Betrachtungen anstellen, weil ich eben die damit verbundenen Experimente für gefährlich und zum Heile der Monarchie für nicht notwendig halte, weil ich der Meinung bin, gerade diese Bestrebungen könnten das so mühsam errungene constitutionelle Princip selbst gefährden.

Wer die Februar-Verfassung in ihren einzelnen Theilen näher ins Auge faßt, der muß zugeben, daß sie entwicklungsunfähig und deshalb geeignet ist, allen an sie gestellten Anforderungen zu entsprechen. Ohne der Einheit der österreichischen Monarchie auch nur im geringsten nahe zu treten, ohne die Rechte der Krone bezüglich der Länder diesseits der Leitha auch nur um ein Atom zu gefährden, läßt sich die Februar-Verfassung so modificiren, daß Ungarn im Besitz seiner durch die Verträge festgestellten Rechte und Freiheiten bleibt, die Ausübung derselben aber den Anforderungen der Neuzeit anpaßt. So wenig man in Ungarn die alten und veralteten Vorrechte des Adels, Robott und Zehent u. s. w. wieder herstellen kann und darf; so wenig sich die ehemaligen

Zwischenzoll-Schranken wieder aufrichten und Eisenbahnen und Telegraphen einrichten lassen, ebenso wenig kann sich Ungarn heute der gemeinsamen Behandlung der mit allen übrigen Ländern Oesterreichs gemeinsamen Angelegenheiten entziehen und daß es dies auch nicht will, darüber hat sich meiner Meinung nach auch der ungarische Landtag zur Genüge ausgesprochen. Daß dies in einer so schroffen Form geschehen, war eine Folge der Haltung, welche damals das Staatsministerium Ungarn gegenüber angenommen hatte. Es ist noch gar nicht lange, da vernahm das Land aus dem Munde Sr. Majestät die beruhigenden Worte, Ungarn solle befriedigt werden. Was die Befriedigung, d. i. die Beruhigung Ungarns für die österreichische Monarchie bedeutet, dies muß jeder wissen, der eben nicht blind sein will; ohne gerade den Schwerpunkt der Monarchie nach Ungarn zu verlegen, ist es doch der Theil, der Oesterreich Macht nach Außen und Wohlstand nach Innen geben kann, soll und muß. Und nun schließlich noch die nicht eben sehr erfreuliche Mittheilung, daß Aurel K e t s k e m é t h y von der Leitung der Redaction des „Sürgöny“ zurückgetreten (worden?) ist. Einstweilen wurde Alexius F e n h e s mit den Functionen Ketskeméthy's betraut; ob derselbe im Stande ist, diese Stelle auszufüllen, muß die Zeit lehren. So weit ich die Dinge zu übersehen im Stande bin, dürfte der Verlust eines so gediegenen Journalisten und so ehrenwerthen Characters für die Regierungspresse zu beklagen sein. Mr.

Herr v. Bismark,

der kühne, geniale Minister-Präsident, der „preussische Mann“, welcher mit „Blut und Eisen“ Deutschland reformirt und Preußen an die Spitze des reformirten Deutschlands stellen wollte; derselbe Herr v. Bismark scheint, wenn anders man den von der Spree herüber-tönenden Gerüchten auch nur einigermaßen Glauben beimessen kann, wohl schon ziemlich das Ende seiner Laufbahn als Lenker des preussischen Staatschiffes erreicht zu haben. Es ist eine Ministerkrisis in Berlin im vollen Gange; ob aber mit Herrn v. Bismark, der vom Falle wohl kaum mehr zu erhalten sein wird, (?) ein System, oder nur eine Perion zu Grabe geht, hierüber sind bis zur Stunde die Meinungen noch getheilt, obschon sich bereits vielfach die Ansicht geltend zu verschaffen sucht, es müsse die Partei der Feudalen jetzt unbedingt gestürzt und ein durchaus liberales Ministerium vom Könige mit der Leitung der Geschäfte betraut werden. Bis so weit scheint die Krisis aber noch kaum durchgegriffen zu haben, wenigstens versichern eingeweihte Berichterstatter, die sogenannte Militär-Partei, deren visibele Spitze der bekannte Prinz Carl, sei heute noch so stark am Berliner Hofe, übe noch immer einen so überwiegenden Einfluß auf den König aus, daß an ein Heranziehen liberaler Elemente zur Regierung keineswegs zu denken sei. Und dann ist der König Wilhelm auch zu sehr Slave des Buchstabens, als daß er in so kurzer Zeit vergessen haben sollte, was er gerade über die Liberalen gelegentlich des Loyalitäts-Adressensturmes gesprochen.

Es leidet durchaus keinen Zweifel, Herr v. Bismark und seine Freunde haben während der kurzen Zeit ihres Regiments nicht allein Preußen in seinen auswärtigen Beziehungen soviel als überhaupt nur möglich war, compromittirt und isolirt, sondern auch eine so traurige Spaltung zwischen dem Monarchen und seinem Volke hervorgerufen, wie sie noch selten in irgend einem Lande vorgekommen, und wenn sich der in Preußen herrschende Unwille nicht schon in energischer Weise kund machte, so ist dies nur dem gefunden, der Ordnung ergebenen Sinne des preussischen Volkes und den wirklich energischen Bemühungen der Führer des Volkes, seiner Vertreter im Abgeordnetenhause zuzuschreiben. Jetzt aber hält man auch in diesen Kreisen die Zeit zu energischem Auftreten gegen die Partei, die sich nicht entblödete, den König mit dem traurigen Mißtrauen gegen das Volk zu erfüllen und nun gar in ihrer Reactionswuth das Land an einen Abgrund führte, in welchem das Verderben lauert, für gekommen. So wie heute die Dinge liegen, kann es sich gestalten, daß die mit Rußland abgeschlossene Convention Preußen in die ernstesten Verwicklungen reißt, aus denen nur der Erbfeind Deutschlands alleinigen Vortheil zieht und zwar auf Deutschlands Kosten.

Wenn wir die durch Herrn v. Bismark geschaffene Situation als eine der ernstesten bezeichnen, welche Deutschland seit einer langen Reihe von Jahren durchzumachen hatte, so sagen wir kaum zu viel, denn sowohl im Jahre 1831, als ein preussisches Beobachtungscorps wegen der französischen Intervention unter Marschall Gervard in Belgien, am Rhein aufgestellt wurde, noch 1840, als Herr Thiers wegen der ägyptischen Angelegenheit die Welt mit Kriegslärm füllte, hatte Deutschland so entsetzliche Gefahren vor sich wie jetzt, damals war Deutschland noch nicht so gespalten und in sich zerklüftet, wie wir es jetzt leider vor uns sehen und zwar Dank der erprießlichen Freundschaftsdienste der französischen Diplomatie. Der Handelsvertrag und die so eifrig geschürte Handelsreform waren nach dem italienischen Kriege die Handhabe Frankreichs, um Deutschland so sehr in seinem Innern zu zerklüften, wie es seit Anfang dieses Jahrhunderts nicht gewesen. Damals waren die Fehlschüsse die Folge, in denen Preußen und Oesterreich, eines nach dem andern tödtlich getroffen wurden. Die undeutsche, beinahe verbrecherische Politik des Herrn v. Bismark

hat redlich dazu beigetragen, der französischen Politik das Spiel zu erleichtern, jedoch hoffen wir, es werde das drohende Gewitter diesmal noch vorüber ziehen.

Frankreich gelüftet darnach, die Gelegenheit zu einem Strauß mit Preußen vom Zaune zu brechen; man würde in Paris wohl nichts mehr wünschen, als daß es gelingen möchte, in Folge der Mißgriffe Preußens die „polnische Frage“ zu stellen, die bei noch so großer Friedensliebe der übrigen Großmächte doch gar leicht zum Krieg führen könnte. So weit sich die Dinge heute übersehen lassen, liegt ein großer Theil der Entscheidung in dieser für die friedliche Zukunft Deutschlands, ja ganz Europa's so wichtigen Frage in der Hand Oesterreichs. Die strengste Neutralität nach der einen Seite und ein energisches diplomatisches Unterstützen der englischen Anträge in dieser Sache, die von einer Wiederherstellung des alten Potens nun einmal nichts wissen wollen, weil darin an der Thematik die Basis für einen Weltkrieg erkannt, sind die ersten Bedingungen für das Vorgehen Oesterreichs. Was immer in dieser Frage an der Seine für Pläne gemacht werden, sie haben einen eigennütigen Hintergrund; Mißtrauen gegen jeden Schritt Frankreichs, muß die österreichische Diplomatie leiten. Dann aber würde es uns für wohlgethan erscheinen, wenn man in der deutschen Frage entschiedener vorgehen, vor Allem die Liberalen Preußens unterstützen möchte. Oesterreich muß liberale Bahnen einschlagen, wenn es in Deutschland wirklich festen Fuß fassen will und damit wir mit unserm caeterum censeo enden, Oesterreich muß Ungarn beruhigen, auf daß es vollkommen erstarke und seinen Forderungen den nöthigen Nachdruck verleihen könne. B.

* Wien, 26. Februar. Die „Gen.-Corr.“ erklärt mit Bezug auf das Petersburger Telegramm, daß sie auf Grund an kompetenter Stelle eingezogene Erkundigungen die Angaben des „Invaliden“ einfach als Lüge bezeichnen könne.

Ein vereinzelter Fall der Erschießung einiger als Spione überwiegender, mit Waffen in der Hand gefangener Malcontenten, sagte die „S.-C.“ kann, da solche Fälle in jedem Kriege vorkommen, nicht mit den unter den Augen ihrer Officiere von den russischen Soldaten an Wehrlosen, Gefangenen, Verwundeten, Weibern und Kindern verübten Mordthaten verglichen werden. Man kann — das mag sich der hinkende „Invalide“ merken — in der Geschichte Oesterreichs und seiner Armee zurückblättern, so weit man will, und man wird kein Blatt finden, worauf sich ein charakteristisches Factum eingeschrieben wäre, wie das aus der neuesten Geschichte Polens: daß sich nämlich ein Truppencommandant lieber das Leben nahm, als sich zum Vollstrecker von Barbareien zu machen, über die Europa bereits den Stab gebrochen hat.

Daselbe halbamtliche Organ schreibt ferner: „Die bei Ulanow vorgefallene Verletzung der österreichischen Grenze durch eine Kosaken-Abtheilung soll, nach der Angabe einer hiesigen lithographirten Correspondenz, vom österreichischen Cabinet zum Gegenstand einer „energischen Note“ gemacht worden sein. Diese Angabe ist aber, gutem Vernehmen nach, unrichtig. Der Vorfall war nicht wichtig genug, um ihn sofort als völkerrechtliche Frage zu behandeln. Es wird hoffentlich genügt haben, daß die russische Regierung von der Sache in Kenntniß gesetzt wurde, da gar nicht anzunehmen ist, daß die russische Regierung ein Verfahren billigt, welches einen Bruch des Völkerrechts involvirt. Einem vereinzelt gebliebenen Verstoße gegenüber, den ein Kosaken-Officier beging, kann es füglich dabei sein Bemeden haben, wenn die competente Behörde ihr Bedauern ausdrückt.“

Allen Erwartungen entgegen erklärt heute die „General-Correspondenz“, daß sie zu melden in der Lage ist, der bekanntlich bis zum 2. März d. J. vertagte galizische Landtag werde an diesem Tage nicht zusammenzutreten, sondern eine weitere Vertagung desselben bis zum 15. März l. J. stattfinden. Da der Sessionsanschluß für alle Landtage bekanntermaßen auf den 28. März anberaumt ist, so wird der mit seinen Arbeiten sehr zurückgebliebene galizische Landtag, falls derselbe nicht ausnahmsweise länger tagen darf, bis dahin wohl kaum im Stande sein, seine Vorlagen aufzuarbeiten.

H. M. Graf Ghulai soll, wie „Scharf.-Corr.“ mittheilt: die Absicht haben, auf die bekannte verurtheilte russische Aeußerung des „russischen Invaliden“ selbst zu antworten, und zwar in einer Weise, die gewiß Aufsehen erregen wird. — Diese bevorstehende Erklärung des Herrn H. M. dürfte um so interessanter werden, als bekanntlich Herr Graf Ghulai vor der Zeit, wo er das Obercommando in Italien führte, mit mehreren politischen Missionen am Petersburger Hofe betraut war, und dort bis auf die jüngste Zeit als persona gratissima galt.

Der Aufstand in Polen

hat bereits viele Artikel und auch Noten der Westmächte hervorgerufen; doch sollen dieselben sehr gemäßigt sein und bloß deshalb an die Wiener Verträge mahnen, um den Russen Humanität einzuflöhen, aber in keiner Weise Besorgniß erregend sein. Nichtsdestoweniger soll die Mobilisirung Preußens Veranlassung gegeben haben, daß Vorarbeiten zur Mobilisirung von 100,000 Franzosen gemacht werden. Da in Folge dessen ein Anlehen notwendig werden könnte, sank die Rente.

Es ist aber auch in der That einmal Zeit, daß die Russen ernstlich ermahnt werden, menschlich vorzugehen.

Kronengeist ist der belebend und stärkend... meil, J. Probst... gel... Th. Blanc... 25. Feb. 1863... 40 fl. 36.50 37.00... 20 fl. 21.50 22.00... 20 fl. 23.75 24.00... 10 fl. 17.00 17.25... 15.25 16.90... 5.53 6.55... 5.53 5.54... 9.27 9.28... 16.05 16.10... 9.53 9.55... 9.70 9.74... 11.55 11.59... 1.73 1.73... 115.25 115.54... Wechsel 5 1/2 pCt... 114.25 - 114.00

In Michow haben sich die Einwohner ruhig während des Kampfes verhalten, dennoch haben die Russen nachher ein furchterliches Blutbad angerichtet. Sie begannen damit, in die Fenster zu schießen. Das Haus des Bürgermeisters wurde zuerst angefallen. Dieser, Namens Drzechowski, wollte Frau und Kinder retten, trat in voller Uniform vor sein Haus und erklärte, daß sich darin nur Frauen befinden. Ein humaner Officier, die Gefahr ahnend, rief: er arrestire ihn. Aber die Soldateska achtete nicht darauf, sie stürzte sich auf den Bürgermeister, den ersten tödtlichen Hieb führte ein Gendarm. Der Leichnam wurde dann nachts ausgezogen, gewiebert und so durch die Stadt getragen. Die Soldaten drangen dann trotz des Verbots in die Häuser, raubten und mordeten nach Herzenslust. Was sie nicht mitnehmen konnten, vernichteten sie. Selbst die Post, das Gerichtshaus, die Apotheke (deren man in diesem Augenblicke so sehr bedurfte), das Spital und Siedenhaus wurden nicht verschont. Die Bildergalerie und numismatische Sammlung des früheren Kreishefes Piattowski fiel dem Vandalismus dieser „Soldaten“ zum Opfer. Endlich um 3 Uhr Nachmittags wurden sämtliche Einwohner mit samt den vorhandenen russischen Beamten, dann Frauen und Kindern gegen das Dorf Pstrozka in den Wald getrieben, wahrscheinlich, damit sie nicht Zeugen der Scenen werden, deren Schauplatz die Stadt werden sollte. So wurden 2000 Personen obdachlos, dem Hunger und der Kälte preisgegeben. Von der ganzen Stadt stehen jetzt nur noch 4 Häuser.

Der Guerillakrieg scheint in jüngster Zeit mit erneuerter Heftigkeit losgebrochen zu sein. Fortwährend tauchen neue Insurgentenlager auf, die übrigens vielleicht zum Theil schon früher bestanden, aber nicht bekannt wurden. So das bei Studzianna unter Bezioranski, von wo sich aber die Insurgenten schon gegen Czestochowa zu gezogen haben sollen; eines bei Wozyno (des Vontschne) im Gouvernement Lublin, eines bei Duniew, nahe bei Warschau, und eines bei Czyszew, Gouvernement Plock, nahe bei Ostrolenka. Die bei Studzianna gestandenen Insurgenten sollen auch schon bei Przebory ein kleines Gefecht mit den Russen bestanden haben. Die Insurgenten aus Rawa haben sich gegen Piotrow zu gezogen. (Gouvernement Warschau an der Warschau-Krautauer Eisenbahn.) Bezüglich der neuesten Kämpfe verlaute bis jetzt nur Gerüchte.

Nachrichten aus Warschau vom 22. melden: Die Niederlage von Michow hat noch größere Zugänge zu den Rebellen veranlaßt. Man will im Frühjahr neuerdings anfangen. Es scheint der Muth der Verzweiflung in diese Leute gefahren. — Die Tschoborski'sche Depesche, welche Bismarck als erfunden darstellte, wird als echt bestätigt. Ebenso eine Depesche an Dubberg, worin die Lüge wiederholt ist. Oesterreich unterstütze die Aufständischen. Also nicht nur die Welt lügen die Russen an, sie legen sich auch gegenseitig Tendenzlügen. Uebrigens sollen auch die Bulletin's in zwei Gestalten ausgegeben werden, andere für die polnische officielle Zeitung und andere in russischer Sprache für die Russen. — Mieroslawski ist über Preußen nach Polen gekommen; er passirte die Grenze zwischen Krzono und Thorn, die Insurgenten sind ihm bewaffnet entgegengezogen und er hat in dem nordwestlichen Theile des Königreichs die Fahne des Aufstehs erhoben.

Also hier war die Polizei des Herrn v. Bismarck ohnmächtig, während sie unbedeutende Studenten anhält und ausliefert. Dieser Zugewandte ist nicht aus Galizien gekommen.

Mieroslawski steht mit mehreren Tausenden bei Orzesz Kujawski; die Nachricht von seiner Niederlage scheint mit einem Gefechte verwechselt zu werden, welches unweit der preussischen Grenze bei Radziejew stattfand, wo 1000 Soldaten über 400 Insurgenten stiegen.

Eine andere Bande hat sich in der Warthagegend in dem Städtchen Burzjin an der Wartha gebildet. Sie bestand zum Theil aus Emigranten, die aus Frankreich zurückgekehrt waren; der Pfarrer des Ortes gefellte sich ihnen zu. Gut bewaffnet und unter Anführung des Fürsten Drohomirecky, der ebenfalls aus Paris gekommen, lagerten sie sich in den Wäldern von Kloczew, in welchem Orte sie zuvor die russischen Adler cassirt und die Nationalregierung eingeschloßt hatten. Am 13. wurde die Abtheilung des Drohomirecky, welche 60 Mann zählte — eine andere Abtheilung hatte sich nämlich nach Burzjin gewendet — von zwei Compagnien russischer Infanterie und einer Anzahl Kosaken umringt.

Es entspann sich ein heißer Kampf, bei dem die Polen Wunder von Tapferkeit verrichteten, und es gelang ihnen auch, sich durchzuschlagen, aber mit schweren Verlusten, denn der Fürst Drohomirecky, der Pfarrer Janh und noch mehrere Andere sind geblieben. Solche kleine Schaaren wachsen in dieser Gegend wie aus der Erde hervor.

Die bis heute eingelangten Nachrichten zusammen geben folgendes Bild vom polnischen Kriegsschauplatz:

Im Radomer Gouvernement (Wojwodschast Krauaw) stehen die Insurgenten in der Gegend von Michow unter dem Oberbefehl Dombrowski's in der Stärke von 3000 Mann, die von allen anderen Abtheilungen noch am besten bewaffnet sind. Sie versuchen die Verbindungen mit dem Insurgentenlager an der Piliza aufrecht zu erhalten und machen den Russen die Herrschaft über die Wien-Warschauer Bahn freitig. Im Opotshynier Bezirk steht eine Insurgentenabtheilung unter Bezioranski, die nach einem glücklichen Gefechte am 15. Februar bei Przeborge die Communication der Russen mit Czestochau unterbricht.

Im Lubliner Gouvernement haben die Insurgenten in der Stärke von 2000 Mann unter Dr. Neczaj Dubienka geräumt, schlugen den Angriff einer von Krasnystaw gegen Dubienka entsendeten russischen Colonne zurück, und vereinigten sich mit der Schar des in einem unglücklichen Gefechte gefallenen Bogdanowitsch in der Gegend von Chelm. Diese Abtheilung ist im Besitze zweier erbeuteter Kosakengeschütze.

Im Sandomir'schen stand bei Staszow in der

Stärke von 5000 Mann Langiewicz, der neue Bem. Viermal ließ ihn der Warschauer „Dziennik powozny“ geschlagen und zersprengt sein, und jedesmal erscheint er mit ungebrochener Kraft auf dem Kampfsplatze. Am 17. hat er bei Staszow mit den Russen ein glückliches Gefecht bestanden, hierauf verließ er diesen Ort, drängte die Russen gegen die österreichische Grenze der Weichsel zu, wobei, wie verlaute, viele Russen unter denen das Eis der Weichsel zusammenbrach, den Tod in den Fluthen fanden, rückte wieder nach Staszow ein, das er wieder verlassen hat, um, man weiß nicht wohin zu marschiren.

In Podlachien erhält sich noch immer der Aufstand, und erst neulich lasen wir im amtlichen russischen Organ von einer Vernichtung der Rebellen bei Biala.

Im Kalischer Gouvernement haben sich Insurgenten an der Warschau-Posener Straße um die Fabrikstadt Konin gesammelt, dort ist der Aufstand im Wachsen.

Im Warschauer Gouvernement fand ein Gefecht in dem drei Meilen von Warschau entfernten Zablonne statt, einem Orte, der an der Straße nach der Festung Modlin (Neugeorgiewsk) liegt. Ebenso kämpften die Polen bei Moniewo am 16. Februar mit den Russen. Entschieden waren die Kämpfe nicht, nur so viel läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß es den Aufständischen gelungen ist, einige Waffen zu erbeuten, und von Rawa, dem Insurgentenlager, aus eine starke Abtheilung nach Patrikan zu weifen. Man sieht, daß die Insurgenten in diesem Gouvernement, die Communicationen der Russen von Warschau nach Modlin und Siedlce zu unterbrechen versuchen. Die Stärke derselben läßt sich hier nicht einmal annähernd bestimmen.

Im Plock'schen hat eine Abtheilung bei Ostrolenka ein Kosakencommando aufgehoben, es fehlen jedoch auch von dort 6 stimmte Nachrichten.

Im Augustow'schen scheinen die ansehnlichsten Streikräfte der Insurgenten versammelt zu sein, und sollen unter Commando Mieroslawski's in Sejne, und mit dem Lithuanischen Aufstande in Verbindung stehen.

Der Aufstand in Litthauen ist, wie ich schon einmal geschrieben, insofern von größter Wichtigkeit für die Insurgenten, als nur dadurch ihnen die Möglichkeit geboten wird, den Verzweiflungskampf fortsetzen zu können. Daß der Aufstand in Litthauen aber wirklich existirt, beweist am besten die Depesche des „Dziennik powozny“, die zwei Nebelhäufen bei Rudki am Bug vernichtet läßt, und 400 Gefallene auf Seite der Insurgenten zählt.

Krauaw, 26. Februar. Der „Gaz“ meldet gerüchelt von zwei Gefechten. Das erste unter Langiewicz und das zweite bei Kutno, wo die Russen unter Sierzputowski zersirent wurden. Sierzputowski selbst soll gefallen sein. Ueber das erstemwähnte Gefecht fehlen noch die Details.

In Podlachien hat der Aufstand wieder zugenommen, eine starke Insurgentenabtheilung hält sich in den sumptigen Gegenden von Wiewicz und Muchawize.

Die „Schlesische Zeitung“ meldet aus Kattowitz 24. Abends: Neueste Nachrichten melden einen mehr als 8ständigen Kampf bei Kutno. Die Russen wußten nicht zu weichen und haben sich an die preussische Grenze zurückgezogen. Nach Kattowitz dauert der Zugzug flüchtender polnischer Familien fort.

Krauaw, 25. Februar. Reisende erzählen, daß die Russen bei Siewierz stehen und Langiewicz auf sie loszieht, in der Absicht, das westliche Polen und die Eisenbahn in die Hände zu bekommen. Die Communication auf der Bahn wird durch Insurgenten theils unterbrochen, theils durch Anhalten der Züge gestört. Laut des heutigen „Gaz“ war Langiewicz schon am 20. in Gieczyn, unterhalb Kielece, und marschirt in unbekanntem Richtungen weiter.

Krauaw, 25. Februar. Die heutige „Krautauer Ztg.“ bezichtigt die Nachricht, daß die von Preußen nach Czestochau marschirende Befahrung von Sosnowice von den Polen aufgehoben worden sei; ferner die Meldung, daß Kurowski sich erschossen habe, als gänzlich unwahr.

Breslau, 25. Februar. Die heutige „Breslauer Ztg.“ enthält eine Correspondenz aus Warschau, welche meldet: In unterrichteten Kreisen wird behauptet, die Stellung Wiewolski's sei in Folge des Berichtes des General Adlerbergs über die hiesigen Zustände wankend geworden. Der Chef des revolutionären Comit'e's in Warschau bedroht diejenigen mit dem Tode, welche Waffen an die Polizei ausliefern.

Krauaw, 26. Februar. Nach unverbürgten Nachrichten soll Langiewicz vorgestern eine russische Truppenabtheilung von 500 Mann, welche die in Michow in Haft gehaltenen Conscripten und andere Häftlinge nach Kielece escortirte, bei Bendrzejow und Kijaze zersprengt und die Verhafteten befreit haben. Bestätigung ist abzuwarten, bezüglich des zweiten (bereits gemeldeten) Erfolges der Insurgenten bei Kutno im Gouvernement Kalisch.

Breslau, 26. Februar. Die „Breslauer Ztg.“ enthält eine Correspondenz aus Warschau vom 24., welche meldet: Mieroslawski ist nicht über die Grenze geflohen, sondern nach Kolo im Gouvernement Kalisch gedrungen, wo er gestern und heute mit den Russen kämpfte. Langiewicz ist über die Weichsel gegangen und agit im Lublinschen.

Larnowiz, 26. Februar. Mittags kamen unter preussischer Infanteriebegleitung das russische Beamtenpersonal, die Gasse, Munition und Privathabseligkeiten aus dem Grenzorte Niedara hier an. Die russischen Beamten aus Niedara haben in Folge telegrafischer Ordre aus Kalisch preussisches Gebiet betreten, weil die Insurgenten im Anzuge sind.

Neuestes aus Polen:

Der „Gaz“ vom 27. Februar bringt nähere, jedoch noch nicht ganz genaue Nachrichten über das an der Straße nach Kielece bei Podzaniec nahe bei Gienichyn stattgefundene Gefecht. Die Russen wurden in dem Augenblicke, als sie mit den Gefangenen und Recruten die Brücke am Nidaflusse passirten, angegriffen. Die russische Infanterie

soll theilweise am Kampfsplatze geblieben, theils gefangen und sollen zwei Kanonen genommen worden sein. Die Dragoner erlitten große Verluste und zogen sich nach Kielece zurück.

Authentische Nachrichten über dieses Gefecht, welches am 24. stattgefunden, fehlen noch, eben so wie über ein Gefecht, welches in der Gegend von Wlozkyow und Wolobosy (einige Meilen von Gienichyn entfernt) zwischen den Insurgenten-Abtheilungen des Bezioranski und Zielinski einerseits und den Russen andererseits stattgefunden haben soll. Nachdem Langiewicz nur anderthalb Meilen von dort entfernt war, ist es wahrscheinlich, daß er zu Hilfe geeilt ist. Ein Resultat ist noch nicht bekannt. Eine starke Abtheilung Russen war gestern in Bendrzejow.

Die Truppenabtheilungen des Alexitschoff in Czestochau, Dobrowolski in Staszow, Czengerich in Kielece und Bagration in Michow haben aus Warschau den Befehl erhalten, gemeinsam gegen Langiewicz zu operiren. Im Kreise Wloclawet wurden 1000 Insurgenten, welche Mieroslawski zu Hilfe eilten, gänzlich zersprengt, 100 sind gefallen und 32 wurden gefangen.

Die „Niter-Zeitung“ vom 27. Februar meldet: Mieroslawski benachrichtigte die Insurgenten in einem Tagesbefehl vom 19. Februar, daß die provisorische Nationalregierung ihm den Oberbefehl über den gesammten Aufstand übertragen habe. — Das Gefecht bei Radziejewo scheint unentschieden gewesen zu sein. Am 22. fand eine kurze Grenzübersehung preussischer Patrouillen aus Wreschen statt.

Die „Schlesische Zeitung“ meldet aus Ostrowo den 26.: Die Fabrikstadt Opatowet bei Kalisch wurde von den Insurgenten genommen. Aus Ostrowo ist preussisches Militär an die Grenze gerückt.

Ueber die Reise Mieroslawski's

nach Polen erzählt man sich folgende Details: Er reiste als Commis voyageur eines renomirten Weinhandlung in der Champagne unter französischem Namen und auf französischem Fuß, und hatte sich durch Abschneiden seines starken Bartes unkenntlich gemacht. Am 14. passirte er Berlin, wo er nur kurze Zeit verweilte. Am 15. war er in Inowracław, wo er des Abends in einer heitern Gesellschaft, in der sich auch mehrere Officiere befanden, sich auf angenehmste unterhielt und reichlich mit Champagner tractirte. Am 16. reiste er, nachdem er noch einige Bestellungen auf Champagner notirt hatte, von Inowracław nach Strzelkow, und am 17. um 6 Uhr Morgens bewirkte er seinen Uebergang über die Grenze. Er begab sich von da, nachdem er sich von der Insurgentenbande, die ihn an der Grenze begrüßt, auf kurze Zeit verabschiedet hatte, zu einem ihm bekannten Gutebesitzer, der ihn freundlich empfing. Am 18. übernahm er den Oberbefehl über den Aufstand im Plocker Gouvernement. — Die lebhafteste Bewegung unter den polnischen Entbeßigern in den Kreisen Kulin, Thorn und Strassburg, die den preussischen Behörden in der ersten Hälfte dieses Monats so viel zu schaffen machte, bezweckte eine bewaffnete Expedition nach Polen. Dieser Zweck ist trotz der Wachsamskeit der Behörden auch erreicht worden, wenn auch nicht in dem beabsichtigten Umfange. In der Nacht zum 16. ging die erste etwa 70 Mann starke Abtheilung von Zugewandten unweit Dobrczyn über die Grenze. Ihr folgten bis zum 21. allmählich andere größere oder kleinere Abtheilungen. Sie schlossen sich wie die erste sofort an die im Plocker Kreise bereits vorhandenen Insurgentenbanden. Gleichzeitig begannen auch vom Großherzogthum Polen aus die Zugänge nach Polen. Sie nahmen ihren Weg meist über Woloczyn unweit Radziejewo, wo seit dem 16. mindestens 500 Zugewandte die Grenze passirt haben sollen. Alle diese Zugänge waren offenbar durch die Ankunft Mieroslawski's veranlaßt. Die der „Radwislanin“ wissen will, habe die Klöster im Kreise Lipnow sich bereit erklärt, ihre sehr bedeutenden Schätze an Gold und Silber zur Unterstützung des Aufstandes hinzugeben.

Der Pariser „Times“ Correspondent theilt folgendes Schreiben einiger jungen Polen mit, die nach Preußen gereist waren:

„Lissbad, 15. Februar... Wir sind glücklich bis hieher gelangt, aber seitdem hat sich Alles geändert. Am 13. kamen mehrere von uns zusammen, um über die Grenze zu gehen und unter die Fahne der Freiheit zu treten. Ich weiß nicht, ob es Verrath oder Unvorsichtigkeit von unserer Seite war; aber preussische Gendarmen umringten uns und fünf von uns wurden gefangen. Am 14. brachte man uns nach Brodmin und ich erhielt eine Schußwunde ins Bein. Unsere Pässe waren in aller Form ange gestellt — ausländische Pässe zwar, aber vom preussischen Gesandten visirt. Wir hoffen, daß die ausländischen Consuln sich für uns verwenden werden. Ich kann Ihnen nur wenige Zeilen schreiben und bin in Folge des Blutverlustes sehr schwach. Unter den mit mir Verhafteten sind Tarczewski und Machalski. Paul Serowinski.“

Deutschland. Berlin, 26. Februar. Im Abgeordnetenhaus fand heute die Debatte über die polnische Angelegenheit statt. Referent Schybel sagte: Die Regierung habe nur die Wahl zwischen einem trübseligen Nüchtern und unabsehbarer Gefahr. Das Haus müsse warnen, falls eine Umkehr noch möglich sei, sonst müsse es die Politik der Regierung feierlich beschwören. Graf Eulenberg sagt: Die vier in Thorn Verhafteten seien nicht ausgeliefert, sondern über die russische Grenze ausgewiesen worden. Die Maßnahmen der Regierung hätten zum Absterben des Aufstandes beigetragen. Die behauptete Grenzübersehung bei Woloczyn habe nicht stattgefunden. Bismarck sagte: Die Regierung habe über die brennende Frage sich nicht äußern können, in jedem anderen Lande hätte die Opposition sich bei beruhigt. „Geben Sie“, rief Bismarck aus, „uns ein englisches Unterhaus und dann verlangen Sie englische Unterstützung. Er nennt die Resolution sympathisch für die Insurrection und bezeichnet die Gerüchte über den Inhalt der Convention als mythisch. Aus der verweigerten Auskunft dürfte das Haus nicht den Schluß auf den Inhalt machen. Die Regierung könne nicht schwebende Fragen in

Fortsetzung in der Beilage.

in, theils gefangen worden sein. Die ... zogen sich nach ... Gesichts, welches ... so wie über ein ... Wloszkow und ... entfernt) zwis ... Deziorski und ... dererseits stattge ... nur anderthalb ... wahrscheinlich, daß ... ist noch nicht be ... en war gestern in ...

ihren ganzen europäischen Bedeutung besprechen. Der Antrag habe den Zweck nicht erreicht, die Regierung zu erschüttern. Zu jeder Ueberschreitung der preussischen Grenzen durch die ... und umgekehrt, gehöre nach der Convention ausdrücklich die Einwilligung der betreffenden Regierung. Bis ... erklärt, die Regierung habe keine Stipulationen mit ... geschlossen, auf welche Russells Worte paßten. Graf ... den Wortlaut noch nicht gekannt; die Re ... gierung habe nichts zurückzunehmen; das werde sich zeigen, wenn erst der Wortlaut bekannt werde. Nach mehr als ... Debatte, in welcher die Landesvertretung die ... Regierungspolitik auf das Festigste angriff, wurde die Sitzung auf morgen vertagt.

Italien. Aus Mailand wird der „Trierter Zig.“ geschrieben: „Hier hat sich ein Comité gebildet, welches die Aufgabe übernommen hat, Geldbeträge zur Unterstützung der Polen zu sammeln. Mit einer Sammlungsliste versehen, gehen Abgeordnete dieses Comité's von Haus zu Haus und es sind auf diese Art schon erhebliche Summen eingegangen, aus welchen die Reise- und Unterstützungsbeträge für die nach Polen abgehenden Emigranten polnisch und ungarischer Nationalität bestritten werden. Von den Ungarn sind die Reste der ehemaligen ungarischen Legion größtentheils bereits nach Polen abgegangen, theils zum Abgehen bereit. Die Officiere der Legion indessen sind alle schon abgegangen. Jedoch nicht nur die Legion, sondern auch die außerhalb derselben stehende ungarische Emigration beweist ihre Sympathien für die polnische Revolution durch die That. Daß ... bereits abgegangen sei, ist unrichtig, im Gegentheil ist er einer derjenigen, welche die Erfolglosigkeit der jetzigen Revolution in Polen voraussehend, seine Landeskette vor der Theilnahme warnt. Nichts desto weniger sind mehrere bekannte Namen der ungarischen Emigration bereits nach Polen geeilt. Der ungarische Insurgenten-Oberst Graf Bethlen, später Commandant der Piacenza-Fusaren, zuletzt als Privatmann in Italien lebend, hat von der provisorischen Regierung in Polen das Decret als General erhalten und wird die Coallirte der Insurrection, an deren Zusammenstellung gearbeitet wird, commandiren. Frasn, einst Janczins-Commandant der ungarischen Legion, hat ebenfalls ein Obersten-Patent in der polnischen Revolutionsarmee erhalten und wird wahrscheinlich in ... commandiren. Molnar, einst Adjutant Obregys, ist bereits an der Spitze von 70 Ungarn nach Polen abgereist. Die polnische Emigration, welche in letzterer Zeit hier sehr stark vertreten war, ist beinahe gänzlich verschwunden, da sie in ihr Vaterland geeilt ist. Der in den letzten Verichten erwähnte ehemalige ungarische Major Graf Dombrowski, welcher nun das Corps Kurawski's commandirt, ist von hier aus nach Warschau abgereist, mit ihm die Grafen Dwiernicki, Ostrowski und Dedinaki, ferner Zabokliczy, Czaykowski und Kultoral, lauter ehemalige Stabsofficiere der ungarischen Insurrection. Italiener sind bisher trotz mehrfacher an sie ergangener Aufforderungen keine nach Polen gegangen. — Die republikanische Partei scheint sich auf ein neues Unternehmen vorzubereiten, deshalb verhält sie sich in letzterer Zeit der Regierung gegenüber auch ganz ruhig. Die Leiter des Partito haben auch die Parole an ihre Anhänger ausgegeben, alle Demonstrationen und Conflict mit der Regierung zu vermeiden, und zu wagen, da der große Augenblick bald kommen werde.

Das „Giornale di Verona“ erhält aus Turin die Nachricht, daß der Kriegsminister im Einvernehmen mit dem Finanzminister den Vorschlag an die Kammer beabsichtigt, das italienische Heer um 40 000 Mann zu reduciren, und daß der Vorschlag von vier Fünftel der Deputirten, nämlich der ganzen Rechten und den beiden Centren unterstützt werden wird.

Turin, 25. Februar. In der Deputirtenkammer wurde über das Anleihegesetz debattirt. Mordini bekämpft das politische System des Ministeriums, welches durch seine Abhängigkeit gegen die Männer der Actionspartei wieder in Gleichgültigkeit und allgemeine Zweifelhaftigkeit verfällt. Er glaubt, unsere Politik sei fremden Interessen zu unterwürfig. Wenn wir uns gegen Frankreich gleichgültiger zeigen werden, so werden wir die wirksamere Freundschaft Englands erlangen. Crispi bekämpft auch das Anleihen, indem er das Finanz- und Verwaltungssystem des Ministeriums nicht billigt. Die Debatte dauert fort.

Turin, 26. Februar. In der Deputirtenkammer wurde die Debatte über das Anleihen fortgesetzt. Der Minister des Aeußern antwortet Mordini und constatirt, daß die auswärtige Politik Italiens auf der Allianz mit Frankreich und England gegründet sei. Er weist den Vorwurf der Unterwürfigkeit zurück. Bezüglich Polens, sagt er, nachdem er die volkshüthlichen Sympathien für die Polen hervorhob, hinzu, daß wenn das Princip der Nichtintervention von einer Macht verlegt würde, so wäre dies wohl eine ernste Sache. Der Verletzung der Nichtintervention würde sowohl denen schädlich sein, welche sie begehren, als auch denen, welche sie annehmen. Diese Erklärung wurde beifällig aufgenommen.

Frankreich. Das polnische Programm der Tuilerien ist den Blättern in einem Artikel der „France“ telegraphirt worden. Es übersteigt keine Erwartung und enttäuscht keine, die der Sangmeister von verschiedenster Parteifarbung etwa ausgenommen, welche die französischen Heere vielleicht bereits an den Rhein marschiren sehen. Diplomatische Intervention, auf Wiederherstellung Congreßpolens zielend, mit entscheidendster Zurückweisung eines jeden Gedankens an einen Uebergang dieser Intervention zu bewaffneter Action: das ist der Hauptinhalt der Mittheilungen von „La France“. Daß trotzdem in Paris die Gerüchte von einem Abmarsch mehrerer Regimenter an die östliche Grenze gingen, daß in dem französischen Kriegsministerium eine gewisse Bewegung herrschte und Vorbereitungen gemacht werden, eine größere Truppenmasse — man spricht von 100.000 Mann — disponibel zu halten, das steht mit der von „France“ proclamirten Haltung durchaus nicht im Widerspruch. Es gehört

das nur, wie die Wiener „Gen.-Correspondenz“ sich ausdrückt, zur „Militärpolitik“.

Es muß hiebei wohl erwogen werden, daß Frankreich für ein energischeres Vorgehen, selbst wenn es ein solches beabsichtigte, kaum die Unterstützung Englands und gewis nicht die Oesterreichs finden würde. Ueber die Grenze freundschaftlicher oder auch nicht freundschaftlicher, jedenfalls aber unliegsamer Vorstellungen in Berlin und Petersburg gehen die beiden letztgenannten Mächte in keinem Falle hinaus. In Berlin sind diese Vorstellungen von Seiten Frankreichs wie Englands bereits in Form bestimmt gehaltener Noten erfolgt; in Petersburg hat, wie es heißt, England dem Kaiser Napoleon den Vortritt gelassen, weil das intime persönliche Verhältnis des Kaisers zum Czaren einer einseitigen Intervention Louis Napoleons besseren Erfolg verspreche. Auch soll bereits der Herzog von Montebello dem Kaiser Alexander ein eigenhändiges Schreiben seines Souveräns überreicht haben.

Jedenfalls wird der Ton, den die französische Politik in Berlin anschlägt, ein entschiedenere sein, als in Petersburg. Kaiser Napoleon soll auf den preussischen „Staatsretter“ nicht gut zu sprechen sein. „Wenn Herr v. Bismarck — habe, wie man erzählt, Kaiser Napoleon gesagt — seine Anwesenheit gelegentlich Polens ungeachtet anspricht, dann ist es Zeit, rasch bei der Hand zu sein.“ Man hat es auch in Paris stark bemerkt, daß der erste unwirliche Constitutionnel-Artikel unmittelbar nach der Audienz des preussischen Gesandten Grafen Goltz beim Kaiser erschien. Die Audienz scheint also keinesfalls für die preussische Politik günstig ausgefallen zu sein.

Paris, 25. Februar. Der heutige „Constitutionnel“ sagt in einem von Boniface gezeichneten Artikel: Die übertriebenen Befürchtungen, welche die letzten Montag signalisirt haben, sind heute zerstreut. Die Börse, welche gestern einer Art von keineswegs gerechtfertigter Panique nachgegeben hat, faßt die Sachlage mit mehr Vernunft und kaltem Blute auf. Beim Beginn des Aufstandes würden die einhelligen Sympathien des liberalen Europa und die freundschaftlichen Vorstellungen der Mächte genügt haben, um den schmerzlichen Conflict aufzuhalten. Allein die russisch-preussische Convention hat die Frage zu einer europäischen umgestaltet, einseitige Mißbilligung hervorgerufen und das Einverständnis Frankreichs, Englands und Oesterreichs war gewis, bevor es noch abgeschlossen war.

Dies war das Pfand, welches die Erhaltung des Friedens sicherte; es wurde evident, daß der Weg zur Veröhnung eröffnet war, daß Recht und Gerechtigkeit durch friedliche Mittel triumphierten müßten. Dies ist dasjenige, was die öffentliche Meinung jetzt zu begreifen scheint und was constanten zu können wir uns glücklich schätzen.

„Siecle“ und „Opinion nationale“ eröffnen eine Subscription für die Polen.

Neuestes.

Constantinopel, 25. Februar. Ein kaiserlicher Hat verkündigt die Verzichtleistung des Sultans auf 30 Millionen Paster seiner jürlischen Civilliste, die Herabsetzung der Bezüge der Sultanninen und die Verminderung der Beamten. Ismail Pascha ist aus Alexandria hier angekommen, um seine Investitur zu empfangen. — Die Repräsentanten der fremden Mächte kommen heute in Sachen der Fürstenthümer zusammen.

Athen, 25. Februar. Sonnabend fand die Regierung und das Ministerium gefall. Es gibt keine Regierung mehr. Montag ernannte die Nationalversammlung das neue Ministerium. Valbis wurde Präsident ohne Portefeuille, Smolenz Kriegsminister, Avgerinos für das Innere, Demetrius Maurocordato für das Aeußere, Charalamby für die Finanzen, Dostos (Vater) für Cultus und Unterricht, Gondouris für die Marine und Papazaphitropoulos für Justiz.

Paris, 27. Februar. Der „Moniteur“ gibt ein Resumé der Antwort Lincoln's, welche es verweigert, mit dem Süden in Verhandlungen sich einzulassen. Er glaubt, das beste Mittel, die Streiffrage zu erörtern, wäre, den Congreß durch Einberufung von Repräsentanten des Südens zu ergänzen, mit dem Vorbehalt, die Entscheidung durch eine nationale Uebereinkunft sanctioniren zu lassen.

London, 27. Februar. In der gestrigen Oberhausung interpellirte Lord Normanby, ob Odo Russell wirklich dem Papste das Aghanerbieten kürzlich erneuert habe, ob Letztere es abermals abgelehnt und ob Cardinal Antonelli hierauf den officiellen Verkehr mit Odo Russell abgebrochen habe. Earl Russell erklärte dies insgesammt für unbegründet.

Madrid, 26. Februar. Die Demission des Ministeriums wurde angenommen.

Unser Schulwesen.

Arad, 27. Februar. Die Prüfungen des ersten Semesters 1862/3 in dem Obergymnasium, den Elementarclassen und Vorstadtschulen unserer Stadt wurden im Beisein des hochw. bischöflichen Commissärs, Vicebechanten Herrn Anton Libovsky, auf das glänzendste beendet.

Es gibt für einen Familienvater gewis kein ergreifenderes Gefühl, als wenn er bei Gelegenheit der Prüfungen die Ueberzeugung von dem eisernen Fleiß, der Ausdauer und dem Eifer der Lehrer bei Ausbildung seiner Kinder in sich aufnimmt, und vermag dieses Gefühl nur jener gebührend würdigen und begreifen, den dieser Umstand näher berührt. Die Jugend des hiesigen Obergymnasiums bekundete in jeder Hinsicht einen beachtenswerthen Fortschritt, auf den der Fleiß und Eifer des Lehrkörpers des hochw. Minoritenordens von großem Einfluß war, bei all dem findet der unter der thätigen und umsichtigen Leitung des hochw. wissensreichen Directors Ferdinand Libovsky einträchtig wirkende Lehrkörper den Lohn seiner Bemühungen und seines Eifers nach wie vor bloß in der dankbaren Anerkennung und seiner Erinnerung der Nachkommen, sowie in der Ruhe des Bewußtseins erfüllter Pflicht. Die Schüler der Oberelementarclassen und Vorstadt-

schulen zeigten in dem abgelaufenen Halbjahre ebenfalls einen befriedigenden Fortschritt, für den auch der nie ermüdende Fleiß der Lehrer von Seite der Direction die ehrenvolle Würdigung und Anerkennung fand.

Der allgemein geachtete und edelmüthige Director der Oberelementarclassen, Herr Gustav Sujak, würdigte den wadern Lehrer der 3. Elementarclassen, Herrn Alois Losonczy, einer besonderen Auszeichnung, denn er ließ ihn für den Eifer, den er bei Erfüllung seiner schwierigen Berufspflichten an den Tag legte, und als Anerkennung für die glänzend bestandene Prüfung seiner Schüler, von denselben, 120 an der Zahl, mit dreimaligen Eisenrufen begreifen, ihm gleichzeitig seinen aufrichtigen Dank ausdrückend, und den Schülern die Achtung und Anhänglichkeit an ihren Lehrer mit einbringlichen und warmen Worten an's Herz legend.

Der Beruf des Lehrers ist zwar ein schwieriger, aber erhabener und der Zweck ein heiliger, bloß die Ausföhrung bezogen zahlreicher Schwierigkeiten, und läßt die eiserne Ausdauer, der Fleiß und der mächtigste Eifer das angestrebte Ziel wohl annähernd erreichen, aber der sich entgegenstellenden Schwierigkeiten wegen kann dasselbe kaum je vollständig berührt und erreicht werde. Romfi.

Die Einwirkung der 1862er Londoner Weltausstellung auf die Arad-Regyaljaer Weincultur.

Welchen Erfolg unsere Weine bei der Londoner Weltausstellung sich errungen, habe ich in diesen Blättern bereits mehrfach umständlich besprochen, das Resultat kann, als erster Schritt, ein befriedigendes, ja glänzendes genannt werden. Wir sagen ein glänzendes, da es alle jene lägenhaften Insinuationen, als ob unsere Weine für den Exporthandel nicht geeignet wären, siegreich widerlegte, und jene Betrüger beschämte, die unter unserer Firma verfälschte Weine veräußerten, theils des schänden Gewinnes wegen, theils in der bösen Absicht, unsere Weine in Miscredit zu bringen.

Unsere Weine wurden durch eine Medaille ausgezeichnet, und besonders der Méner rotthe Wein als König in der Weine anerkannt.

Auf diese Art ist also der gute Ruf und Credit unserer Weine wieder hergestellt, so daß die Ausländer es bereits in ihrem Interesse fanden dieselben aufzusuchen.

Das zweite Resultat dieses glücklichen Ausstellungsereignisses ist die sich in unserem Vaterlande zeigende Bewegung auf dem Gebiete der Weincultur. Der erste und größte moralische Erfolg, die großartige Weinbindung des Grafen Ladislaus Zelenky nach London, ist in der Geschichte unserer vaterländischen Industrie und unseres Handels gewis das beachtenswertheste Unternehmen. Es kann neben seiner Großartigkeit besonders deswegen noch als das beachtenswertheste hervorgehoben werden, da solche große Unternehmungen alle jene Schwierigkeiten in ihrer vollen Ausdehnung aufdecken, die unserem Weinhandel auf dem reichsten Weinmarkte, in England, im Wege stehen. Gleichzeitig sind wir nur in Folge solcher Unternehmungen im Stande mit allen jenen Anforderungen bekannt zu werden, die man auf dem Gebiete des Weinhandels dort stellt. Wenn nun dieses Unternehmen bei dieser ersten Gelegenheit auch keinen materiellen Nutzen hätte, so darf dies nur für einen momentanen Verlust betrachtet werden, denn der durch dieses großartige Unternehmen errungene moralische und intellectuelle Vortheil wird jeden materiellen Verlust reichlich ersetzen. Wie wir hören, ist der Herr Graf Mittwoch aus London bereits angelaufen aber Freitag nach Venedig zu seiner Familie geeilt, bei all dem versprach er, die Geschichte seines Unternehmens mitzutheilen, und zwar offen und unverhüllt, denn ein verheimlichtes Uebel kann nie geheilt werden. Das patriotische Unternehmen des edlen Grafen hat auch Andere zu ähnlichen Unternehmungen angeeifert. So eröffnet Herr Samuel v. Dobba eine wohlberednet scheinende, auf ein Capital von 50—80,000 fl. gegründete Weinhandlung unter der Manipulation der Herren Edmund Deak und Sohn.

Herr v. Dobba vereint, ebenso wie der edle Graf, mit dem eigenen Vortheil den Patriotismus. Er will nicht bloß gewinnen, sondern auch auf die Vervollkommnung der Weincultur einwirken, denn er verbindet auf dem Gebiete des Handels und der Industrie mit dem eigenen auch das allgemeine Interesse, was stets das Streben Edelmüthiger zu sein pflegt. Herr v. Dobba wird, wie ich von ihm hörte, kundmachen, daß er für die von ihm bezeichneten, nach den Principien der Weincultur rationell gefellerten und behandelten Weine stets um einen Gulden mehr zahlen wird, als für die auf gewöhnliche Art erzeugten und behandelten Weine.

Außer Arad wird er Comandanten in Pest, Wien und Triest errichten, wo er die Weine hiesiger Weingartenbesitzer ohne Gewinn in Commission nehmen und verkaufen, ja sogar noch Vorschläge auf dieselben geben wird, auch wird er Reisen durch Europa wegen Erforschung der Anforderungen hinsichtlich der Weine unternehmen lassen, die ebenfalls einen mächtigen Impuls zum Bekanntwerden und Verkauf unserer Weine bieten werden.

Herr v. Dobba wird durch dieses ebenso edle als praktische Verfahren den Credit unserer Weine und unseres Weinhandels in außerordentlichem Maße heben, worauf die praktische Befähigung der Herren Deak und ihr patriotischer Geist ebenfalls von großem Einfluß sein werden.

Außer diesen Regungen zeigt sich noch eine andere moralische Wirkung, d. h. jenes Schonen, mit welchem man sich überall im ganzen Vaterlande befreit, bei der diesjährigen Hamburger Ausstellung mit unseren ungarischen Weinen zu erscheinen, wohin wir Arader Weine von der Arad-Regyalja zu senden, ebenso im allgemeinen als im Privatinteresse für unsere Pflicht halten müssen, und sollen diese schon im Vorhinein dazu hergerichtet werden. Hamburg ist die größte Handelsstadt des Continents, dort wird uns also wieder Gelegenheit geboten, unsere Weine den von allen Seiten dahin strömenden Reisenden bekannt zu machen. Der Landesagriculturverein hat diese Angelegenheit auch bereits in die Hand genommen.

Table with 4 columns: Mittl., Weid., and two unlabeled columns. Rows contain numerical data.

Table with 2 columns: 'Papier' and 'Preis'. Lists various paper types and their prices.

Arverési etmény. Al közhírre tétetik, miszerint...

Sa Josef. Schulgasse ein gro- ßes Haus...

amen. Aufträge auf Gras, Kleesamen...

ermiethen. Nr. 10 ist eine bestehend aus 4 Zimmern...

Ein Weingarten. in der Vorstadt Gaja, 4 Joch groß...

Kundmachung.

Die k. k. Militär-Bau-Verwaltung der Festung Arad wird Montag den 23. März 1863 eine öffentliche Licitation über die Verpachtung der Marqueterie...

A. k. Militär-Bau-Verwaltung.

Advertisement for 'Vető-magvak' (seeds) by Krausz & Herz, listing various types like Kleesamen, Raygras, etc.

Advertisement for 'Keine Wassernoth' (no water shortage) by J. H. Witte, featuring an illustration of a water pump.

Advertisement for 'Avis für Fotografen' (avis for photographers) by A. Moll in Wien, listing services and prices.

Advertisement for 'Schwächestunden' (weak hours) by Laurentius in Rthl., 27th edition.

Advertisement for 'Das Haus' (the house) at Ringgasse Nr. 7, for rent or sale.

Advertisement for 'Zu vermieten' (to be rented) at Fischergasse Nr. 3.

Advertisement for 'Das Haus' (the house) at Ringgasse Nr. 7, for rent or sale.

Advertisement for 'Zu vermieten' (to be rented) at Fischergasse Nr. 3.

Concurs.

Für die an der Pécseker öffentl. Schule erledigte Stelle wird ein der ungarischen und deutschen Sprache mächtiger Elementar-Lehrer gesucht...

Szölö-eladási hirdetés.

A pankotai Kálvária nevű szőlőhegyen egy 3 holdból álló szőlő, termés köből épült kolnával, ugy a kovaszinczi Remény nevű szőlőhegyen egy a legkedvezőbb helyen fekvő 4 hold területű jó karban levő szőlők örök áron eladó.

Anzeige.

Gesertigter beehrt sich hiemit einem geehrten Publikum anzuzeigen, daß er seit 1. Oktober 1862 sowohl in den Realgegenständen als auch in der ungarischen, deutschen, französischen, englischen und italienischen Sprache...

Advertisement for 'Schneebergs Kräuter-Allop' (Schneebergs herbs) for various ailments.

Advertisement for 'Gefundheitsfördernder Apfelwein u. Apfelwein-Essig' (health-promoting apple wine and vinegar).

Advertisement for 'Gühneraugen - Pflaster' (eye plaster) by Dr. F. Oberarzt.

Advertisement for 'Dorsch-Leberthranöl' (cod liver oil) by Dr. F. Oberarzt.

SPIELKARTEN.

Ich beehre mich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß die erste königl. ungar. priv. Spielkarten-Fabrik des Herrn Stefan Giergl in Pest mir die HAUPT-NIEDERLAGE ihrer Erzeugnisse für Arad übergeben hat...

Universal-Sichtleitwand

gegen jede Art Leiden, Gicht, Rheumatismus (Gliederreißen, Gelenkschmerz), Kopfschmerz, jede Art Krampf in Händen, Füßen und besonders Krampfabern, Kopfschmerz, geschwollene Glieder...

Pariser Universal-Pflaster

gegen jede mögliche Art Wunden, Frostbeulen, (Gefröße) und Hühneraugen; ein Ziegel sammt Gebrauchsanweisung kostet 35 Kr., ist einzig und allein zu haben: In ARAD bei Herrn F. J. PROBST.

Advertisement for 'Moll's SEIDLITZ-PULVER' with a portrait of a man and a circular logo.

Central-Versendungs-Depot: Apoth. zum „S orch“ in Wien.

Warnung. Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Seidlitz-Pulver mit Gebrauchsanweisungen verkauft werden, die den meinen Wort für Wort nachgedruckt sind...

Niederlagen befinden sich in ARAD bei Herren Tones & Freyberger und J. F. Probst.

- List of agents and distributors for Moll's products in various cities like Buda, Pest, and Gyula.

Advertisement for 'echte Dorsch-Leberthran-Del' (authentic cod liver oil) by Dr. F. Oberarzt, highlighting its medicinal benefits.

